

Helden des Post-Rock

Tortoise aus Chicago im Frankfurter Club Das Bett

| Seite B10



FREIZEIT

Frankfurter Rundschau

Samstag / Sonntag, 28. / 29. Mai 2016 | 72. Jahrgang | Nr. 122

Kunstvolle Jakobshallen

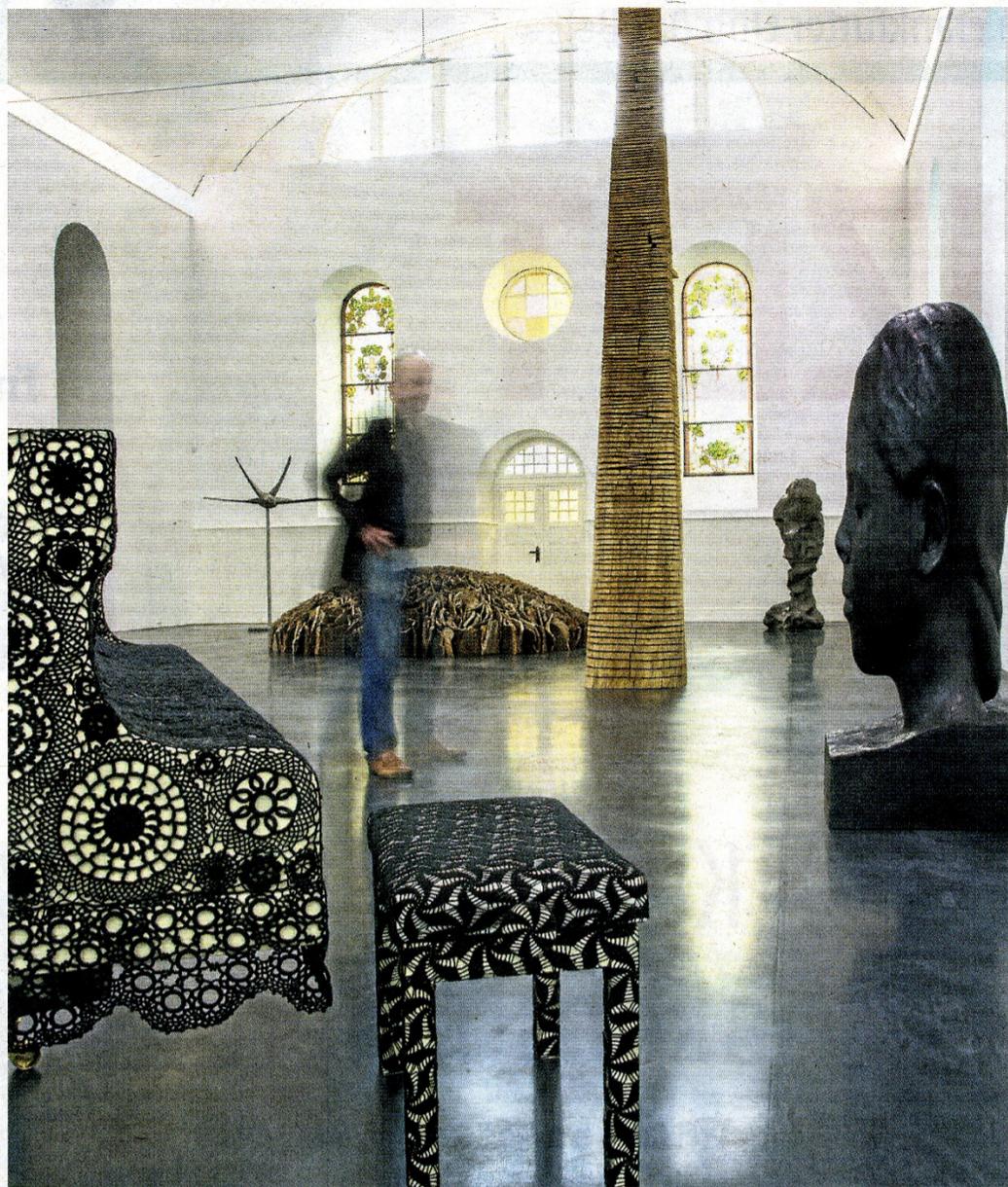
Drei Jahre hat die Kernsanierung
des einstigen Sakralbaus in
Bad Homburg gedauert. Nun eröffnen
Skulpturenkünstler der Blickachsen
den zweiten Ausstellungsstandort
der Galerie Scheffel.

Von Martina Propson-Hauck



Im Vordergrund: „Music Power“ von Arman (1988) bei der Eröffnungsausstellung in den Jakobshallen. Im Hintergrund: „Paula“, Bronzeguss von Jaume Plensa (2015). Der Mann links im Hintergrund ist Galerieinhaber Christian Scheffel.

MICHAEL SCHICK



Erst Kirche, dann Turnhalle, jetzt Galerie: die Jakobshallen in Bad Homburg.

MICHAEL SCHICK

Fortsetzung von Seite B1

Der Eintritt von der Bad Homburger Dorotheenstraße aus durch eine unscheinbare graue Holztür ist wie der Durchschlupf in ein Wunderland der Kunst. „Gut Heil“ grüßt als Relikt frisch-frommfröhlicher Zeiten die Homburger Turngemeinde mit einem Bodenmosaik, dann weitet sich der Ausblick ins Weiße, Gläserne – hin zur Kunst. Kenny Hunters „Blond Boy“ gibt frech den Grüß-August im Flur, durch eine große Glastür fällt der Blick auf eine ins Längliche verzogene hellblaue Vespa des Künstlers Stefan Rohrer.

Architekt Dietmar Schäfer hat im Auftrag von Galerist Christian Scheffel aus der denkmalgeschützten und mehr als 100 Jahre als Turnhalle genutzten ehemaligen Jakobskirche das gemacht, was Politiker in ihren Eröffnungsreden gern „Leuchtturm“ nennen. Im Schatten der wilhelminischen Erlöserkirche, in enger Nachbarschaft zur Marienkirche, unterhalb des landgräflichen Schlosses und schräg gegenüber des Museums Sinclairhaus sind die Jakobshallen ein einzigartiger und neuer Baustein für eine „Kulturmeile Dorotheenstraße“. Man könnte die Dependence der Galerie Scheffel auch „Elefantenhalle“ nennen, denn durch den Einbau von Stahlträgern kann der schwarze Industrie-Boden 30 Tonnen Belastung pro Quadratmeter aushalten. Wahre Skulpturenkolosse können hier stehen, das ist nicht in vielen überdachten Ausstellungsräu-

men möglich. Und durch den raffinierten Einbau von gläsernen Scheunentoren und Riesen-türen, kann an Großformatigem so ziemlich alles ausgestellt werden, „was auch auf einen Lastwagen mit Überbreite passt“, erläutert Scheffel.

Die Jakobskirche wurde 1718 für hugenottische Flüchtlinge gebaut

Die Lösung der logistischen Probleme mit dem engen Eingang führt über die Hintertür und durch einen fantastischen Garten, der für sich betrachtet ein eigenes Kunstwerk darstellt. Dressierte Hainbuchen und ein Rasen, den kein einziges Unkrauthälmschen verunziert, gehen mit Kunstwerken von Jaume Plensa und Masayuki

DIE SCHAU

Eröffnet werden Jakobshallen und die erste Ausstellung am 28. Mai um 18 Uhr, Dorotheenstraße 5, Bad Homburg. Die Schau ist mittwochs bis freitags von 14-19 Uhr und samstags von 11-15 Uhr bei freiem Eintritt zu sehen. Sommerpause ist vom 13. Juli bis 2. August. Die Eröffnungsausstellung endet am 15. Oktober.

In der ersten Ausstellung sind „Masterpieces“ von 13 Künstlern zu sehen, die der Galerie und damit auch der von Scheffel ins Leben gerufenen Skulpturen-Biennale „Blickachsen“ eng verbunden sind: Magdalena Abakanowicz, Arman, Laura Ford, Nigel Hall, Kenny Hunter, Masayuki Koorida, David Nash, Jaume Plensa, Stefan Rohrer, Hans Steinbrenner, Sui Jianguo, Joana Vasconcelos, Bernar Venet. prop

ki Koorida eine wunderbare Symbiose ein.

Drei Jahre hat die Kernsanierung des einstigen Sakralbaus gedauert. „Es gab Momente, in denen ich mich schon gefragt habe, warum ich mir das angetan habe“, sagt Scheffel. Er war fast täglich auf der Baustelle und hat durchlitten, was fast jedem Sanierer historischer Bausubstanz begegnet: regelmäßige Hiobsbotschaften der Handwerker von Hausschwamm bis Fäulnis im Gebälk.

Ab 1718 wurde die Jakobskirche mitten zwischen den Häusern der damaligen Homburger Neustadt für hugenottische Glaubensflüchtlinge aus Frankreich gebaut, im 19. Jahrhundert nutzten die Katholiken den Kirchenbau, profanisiert kaufte die Homburger Turngemeinde das Haus 1905. Seither widmeten sich Generationen in der von Baumeister Louis Jacobi zu diesem Zweck umgebauten Stätte den verschiedensten Leibesübungen – bis zum Verkauf an Galerist Scheffel 2012.

Nun erstrahlt das freigelegte Tonnengewölbe mit den alten und ganz neuen Fenstern, deren Ausblicke die gesammelten Kurpark-Erfahrungen von Blickachsen-Macher Scheffel bündeln: Die zu „Music Power“ aufeinandergetürmten Streichinstrumente von Arman und darüber ein Bilderbuch-blauer Himmel mit dem Weißen Turm, Bad Homburgs Wahrzeichen, könnten kaum beeindruckender zu einem Gesamtkunstwerk arrangiert sein. Ab September erhält auch die Blickachsen-Stiftung ein Büro in den Jakobshallen.